

— „O jerum! dachte die Nachbarin, wer das auch könnte! Jetzt seh ich wohl, warum Unserens so blutwenig Butter macht; sie buttert für die ganze Gasse.“ Und sie dachte nach, ob die Alte ihr nicht auch ein kleines Stück von dem wunderbaren Zeug geben könnte. Als sie ihr die Bitte vortrug, sprach jene in näselndem Tone: „Warum nicht! du sollst ein Stück davon haben, sage aber keinem Menschen was davon.“ Darauf riß sie ein Stückchen herab und gab es der Nachbarin, welche sich aufhob und hocheufreut nach Hause eilte. Hier angekommen, wollte sie dasselbe versuchen. Sie legte das rothe Zeug unter's Butterfaß, schüttete den Rahm hinein und fing an: „Meine Butter und die von der ganzen Gasse!“ gerade wie die Alte es gemacht hatte.

Auf einmal geht die Thüre auf und herein tritt ein feiner Herr mit einem dicken Buche unter dem Arm. Er grüßte freundlich und sagte dann: „Frau, Ihr habt von meinem Eigenthum genossen.“ Die Frau konnte sich nicht entsinnen, wie sie vom Eigenthum dieses Herrn genossen haben sollte, den sie nicht kannte, und sagte: „Ich glaube, Sie irren sich, mein Herr!“ „Nicht im Geringsten.“ „Wie so?“ „Nun, das rothe Zeug, das Ihr da unter Eurem Butterfaß habt, ist mein Eigenthum.“ „Das hab ich von der Nachbarin.“ „Aber Eure Nachbarin hat's von mir und ohne meinen Willen darf sie nichts davon veräußern.“ „So, so!“ — — — „Nun, Ihr dürft das Zeug dennoch behalten, wenn Ihr euren Namen in dieses Buch hier schreiben wollt.“ Und mit diesen Worten legte er das Buch auf den Tisch und schlug es auf.

Die schlaue Frau hatte längst bemerkt, mit wem sie zu thun hatte; sie hieß den Herrn sich ein wenig setzen, bis sie unterschrieben habe. Dann setzte sie sich hin und schrieb in das Buch unter die andern Namen, welche der Böse bereits in seinem Sündenregister hatte) unter andern auch den der alten Hexe). Die Worte aber, welche sie schrieb, waren diese: „Im Namen Jesus!“ Dann stand sie auf und bedeutete dem Wartenden, es sei geschehen; dieser wollte das Buch nehmen, als er aber die Schrift darin bemerkte, ließ er es liegen und schickte sich an zu gehen. „Aber, Herr, nehmt doch euer Buch mit!“ rief die Frau. „Es ist mir zu schwer!“ erwiederte der Fremde. „Es ist Ihnen zu schwer? fragte verwundert die Frau, nun, so müssen Sie es liegen lassen.“ Und der Fremde ging. Die Frau aber soll dem Pastor das Buch eingehändigt haben. Es war ein Glück für sie, daß sie nicht unterschrieben hatte, sonst hätte sie ihre Seele dem Teufel verschrieben.

P. Hummer, Lehrer.

Eine Dorfgeschichte.

Von NEMO.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

III.

Abends ging es lustig in der Schmiede zu. Vergnügt saßen die fünf um den Tisch, Franz an Gretchens Seite und Hannes neben Niklas. Da wurde geplaudert; Franz wußte Vieles von seinem Aufenthalt in A. zu erzählen. Die Besuche auf dem jährlichen Kirchweihfeste kamen zur Sprache und wie man sich dort amüßirt hatte. — „Schade, meinte Franz zum Gretchen, daß du das letzte Mal nicht bis Abends bleiben konntest. Da ging es erst recht lustig her; überall wurde getanzt und gesungen; es war ein fröhliches Leben, an dem ich nur mit halber Lust Theil nehmen konnte — weil mein liebes Gretchen nicht bei mir war.“

— „Hättest aber tanzen können, Franz, sagte das Mädchen lachend, ich wär dir darum doch nicht böß geworden. Und dann, was liegt denn so Schlimmes daran?“

— „Wohl nichts liebes Kind, sagte Franz, wohl nichts; aber wenn man ein fein Lieb hat, wie du, so denkt man immer an das, und da vergißt man die Lust am Tanzen.“

— „Hast Recht, Franz, ich könnt es auch nicht gut über's Herz bringen, aber ich bin ein Mädcl. Ihr Bursche seid wohl fröhlicher und ausgelassener und in heiterer Gesellschaft wird nicht immer an's Mädcl in der Ferne gedacht.“